Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 91=111 (1945)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arbeiten. — «Erkundung von Nachrichtenanlagen im Feindgebiet, Erfahrungen und Beispiel», von Oblt. Weber. Die weiträumigen und schnellen Operationen dieses Krieges haben auf allen Kriegsschauplätzen in grossem Umfange die Ausnützung von postalischen Nachrichtenanlagen für eigene Zwecke ermöglicht. Von grosser Bedeutung für die militärische Verwendung solcher Anlagen ist die rechtzeitige und genaue Erkundung derselben, für welche der Verfasser zweckmässige Anweisungen an Hand eines Beispieles erteilt. — «Behelfsmässige Sicherung von Fernkabelstrecken durch die Nachrichtentruppe in Feindesland», von Hptm. Schenke. Die Sicherung der Fernkabel in Feindesland, besonders in bandenverseuchten Gebieten, stellt eine besonders schwere Belastung der Nachrichtentruppen dar, da auf die Mithilfe anderer Kampftruppen nicht gerechnet werden kann. Als beste Lösung soll sich der Einsatz von motorisierten Streiftrupps, die in unregelmässigen Zeitabständen die Strecken abpatrouillieren, erwiesen haben. — «Fernsprecheinsatz mit schwerem Feldkabel bei Dunkelheit», von Hptm. Wolf. Der Nachtbau verursacht nicht nur erhöhte technische Schwierigkeiten, sondern wird ganz besonders durch die erschwerte Orientierung benachteiligt. Im allgemeinen wird Tiefbau die Regel sein müssen. Die Orientierung kann erleichtert werden durch Wegweiser mit Taschenlaternen, welche die Bautrupps leiten. Ein Nachbau am Tage wird immer notwendig sein. Auch der Störungsdienst bei Nacht erfordert besonders gewandte und ausgebildete Leute. Die Praxis hat erwiesen, dass unvorbereiteter Nachtbau in unwegsamem und völlig unbekanntem Gebiet selten zu Erfolg geführt hat. — «Atmosphärische Störungen im Funkverkehr», von Hptm. Metzler. Als Mittel zur Verringerung der oft sehr unliebsamen atmosphärischen Störungen besonders im Hochgebirge und im Süden Europas empfiehlt der Verfasser als Massnahmen, die sich vielfach bewährt haben sollen: Verschiebung der Aufbauplätze talwärts um einige hundert Meter und Verwendung der Bodenantenne. — «Erfahrungen bei Ueberquerung eines Gebirgsflusses mit FF-Kabel», von Hptm. Friedrichsen. Flussüberquerungen sind meistens mit besonderen Schwierigkeiten verbunden und erfordern gute Erkundungen und Vorbereitungen. Weder FF-Kabel noch schweres Feldkabel können in geschiebeführenden Gebirgsflüssen auf dem Flussgrund verlegt werden. Meist ist die Hilfe von Pionieren notwendig. Für Verlegung auf grossen Spannungen sind Zwischenunterstützungen notwendig. Oberst Nüscheler.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann i. Gst. FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

---

Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte. Im Auftrage der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz herausgegeben von Werner Näf. Band 3. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 274 Seiten. Fr. 12.—.

Als vor zwei Jahren der erste Band der «Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte» herauskam, hatte auch auf geistigem Gebiet der Krieg den mangelnden Kontakt mit der Aussenwelt sehr spürbar werden lassen. Es entsprang einem damals schon dringenden Bedürfnis, wenn unseren Historikern Gelegenheit ge-

boten wurde, sich auch über Fragen der allgemeinen Geschichte auszusprechen; denn die bestehenden geschichtswissenschaftlichen Zeitschriften waren in erster Linie für Abhandlungen über die Schweizergeschichte reserviert. Dementsprechend sollte das neu ins Leben gerufene Jahrbuch nun über unsere Landesgrenzen hinaustreten und den Kontakt mit der europäischen und mit der Weltgeschichte wiederherstellen. Ohne diesen Zusammenhang verliert das Studium unserer Landesgeschichte ihre notwendige Grundlage; denn die Einzelforschung hat nur dann ihren Wert, wenn sie nicht als Selbstzweck betrieben wird, sondern die Bausteine liefert zur Erkenntnis der grossen Zusammenhänge.

Zurückschauend auf die bis jetzt erschienenen Bände kann gesagt werden, dass die Herausgeber sich nicht getäuscht haben, diese Jahrbücher sind einem Bedürfnis entsprungen, das nicht nur auf eine kleine Zahl von Historikern beschränkt war; sie füllten eine Lücke aus, die in einem grösseren Kreis unseres Landes empfunden wurde. Schwerer zu beantworten ist die Frage, ob auch das gesteckte Ziel erreicht wurde. Dadurch, dass bis jetzt notgedrungen nur Schweizer Historiker zur Sprache kamen, war es nicht zu umgehen, dass in einer Reihe von Beiträgen die schweizerische Geschichte einen erheblichen Platz einnahm. Wichtiger aber ist, dass die Anregung aufgenommen wurde; und so können wir rückblickend auf die Jahre 1943—1945 dennoch sagen, die von den Herausgebern zu Grunde gelegte Idee wurde im allgemeinen verfolgt. Der angeführte Mangel zeigt nur, dass ein solches Werk notwendig war; die Gefahr, dass unsere Geschichtswissenschaft sich in Details verliere, ist nicht behoben, aber es wurde Wesentliches unternommen, um ihr entgegenzutreten.

Seit 1943 hat sich nun die Lage geändert; es ist zu erwarten, dass in absehbarer Zeit auf wissenschaftlichem Gebiet der Verkehr mit dem Ausland wieder in Fluss kommt; wir können damit rechnen, dass wieder ausländische Publikationen erhältlich sein werden. In die Zukunft blickend stellt sich daher die Frage, ob die «Beiträge» noch weiterhin einer Notwendigkeit entsprechen. Auch das muss sicherlich bejaht werden. Nicht nur weil es schade wäre, dass das Unternehmen nach seinen versprechenden Anfängen klanglos wieder verschwinden würde. In der Zukunft wird es erst recht notwendig sein, dass unsere Historiker sich zur allgemeinen Geschichte äussern, sich mit ihr auseinandersetzen. Es gilt europäisches Gedankengut in die Zukunft hinüberzuführen, heute da Europa schwächer und weniger geeint ist als je. Wenn dann auch Ausländer in dem Jahrbuch zur Sprache kommen werden, so kann dadurch Gelegenheit geboten werden zur gegenseitigen Annäherung und zum Gedankenaustausch auf breiter Basis, wie es in absehbarer Zeit wohl wenige europäische Zeitschriften zu bieten vermögen. Ein neues Ziel stellt sich damit, das, so hoffen wir, in nicht zu langer Zeit wenigstens zum Teil erreicht werden wird.

Es würde zu weit führen, sich mit den einzelnen Beiträgen auseinanderzusetzen. Es ist dies auch nicht der Ort dazu. Eine kleine Inhaltsübersicht möge das Interesse für diesen Band wecken und ihm in weiteren Kreisen Eingang verschaffen. Hans Fehr schreibt über «Der Geist der altburgundischen Gesetze» und fügt damit eine wertvolle Ergänzung zur Rechtsgeschichte seinem 1943 erschienenen Beitrag über die alemannischen Volksrechte bei. Zur Stadtgeschichte schreibt Hans Strahm über «Die Area in den Städten». «Les influences universitaires sur l'éclosion du sentiment national allemand aux 15e et 16e siècle» von Sven Stelling-Michaud trägt zur Erforschung des deutschen Volkscharakters bei. Leonhard von Muralt setzt sich in seinem Aufsatz «Friedrich der Grosse als Historiker» mit dem Problem auseinander, ob ein aktiver Politiker auch Historiker und vor allem auch Darsteller seiner Zeitgeschichte sein kann. Die Beziehungen zwischen der alten Eidgenossenschaft mit den Regierungen der Französischen Revolution schildert Hans Utz in «François Barthélemy, französischer Botschafter

bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1792—1797,- über Bern». Ueber das Erwachen des modernen Staatsbewusstseins geben Aufschluss die Aufsätze: «Edmund Burke und die deutsche Staatsphilosophie im Zeitalter der Romantik» von Hans Barth und «Staatsverfassungen und Staatstypen 1830/1831» von Werner Näf. Abschliessend folgen Miszellen, Forschungsberichte und Hinweise. Wille.

Die Schweiz auf alten Karten. Von Leo Weisz. Verlag der Neuen Zürcher Zeitung, Zürich 1945. 227 Seiten. Grossformat.

In den Kartenwerken der Schweiz liegt ein hohes Kulturgut — zum Teil unbekannt und unbeachtet — verborgen. Es gibt wohl kein Land, dessen Antlitz auf so vielen Karten festgehalten wurde, wie jenes der Schweiz. Die Gründe hiefür sind mannigfacher Art. Die Schweiz als Passtaat hatte ein Bedürfnis nach einer bildlichen Darstellung der beschwerlichen Wege über die Alpen. Im 18. Jahrhundert gab die erwachende Freude an der Natur der Kartographie unseres Landes einen starken Auftrieb; man wünschte die genaue Situierung der Naturschönheiten zu haben. Wenn auch das Wehrwesen der Schweiz nach der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Zusammenbruch der Eidgenossenschaft wenig gepflegt wurde, so waren es doch militärische Instanzen, welche der kartenmässigen Darstellung einzelner Landesteile einen Impuls vermittelten. So gab Zürich um 1620 Hans Konrad Gyger den Auftrag, die Grenzgebiete «bis nach Einsiedeln, bis über die Reusslinie und zum Rhein, von Coblenz bis in's St. Galler Rheintal aufzureissen».

Mochten derartige Aufgaben auch gute Einzelstudien zur Folge haben und das Vermessungswesen fördern — gerade dieses hat in der Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert führende Köpfe aufzuweisen —, die grossen Kartenwerke verdanken ihre Entstehung viel mehr privater Initiative. Den Impuls gaben Kaufleute, Staatsmänner und aus fremden Diensten heimgekehrte Generäle. Oft waren mehr künstlerische als geographische Motive bestimmend für Meister und Werk. Mit der Errichtung des schweiz. Bundesstaates und der Schaffung eines Heeres, das nur mehr eidgenössische Ziele im Auge haben konnte, rückte die Schweiz rasch an die Spitze kartographischen Schaffens.

Es ist ein Verdienst von Prof. Dr. Leo Weisz, in einer umfangreichen Artikelserie in der NZZ., nach langjährigen Studien, auf viele bisher unabgeklärte Zusammenhänge der Geschichte der Schweizerkarten hingewiesen zu haben. Bekannte Namen, wie derjenige des Johannes Stumpf, gelangten zu neuem Glanze. Die überragende Bedeutung Gilg Tschudis als Kartograph wurde erkannt. Die eigenartige Vermessungsschule Zürichs aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts wurde der Vergessenheit entrissen. Der Verfasser deckt die Entstehungsgeschichte der hervorragendsten unserer älteren Karten, der Zürcher Karte Hans Konrad Gygers, auf. Es ist erfreulich, dass der Verlag der NZZ. diese Aufsätze in einem stattlichen Band mit über 200 Illustrationen, zum Teil grossblättrigen Kartenreproduktionen, herausgibt. So wird das Studium des Bandes in gleichem Masse zu einem ästhetischen wie wissenschaftlichen Genuss.

Prof. Ed. Imhof orientiert abschliessend in einem Aufsatz über die Herstellung, Genauigkeit und Form der alten Schweizerkarte. Die Verzerrungsgitter zeigen den beschwerlichen Weg von der Karte von Stumpf 1548 bis zur heutigen Karte. So ist auf dem Wege über eine Reihe von wissenschaftlichen Zeitungsartikeln ein Band entstanden, der das Standardwerk der Geschichte der schweiz. Kartographie sein wird. Zugleich stellt es einen wertvollen Beitrag dar zur Kulturgeschichte unseres Landes. Dem Freunde landschaftlicher Wanderung, dem Alpinisten und dem Offizier ist es Anlass zu gewinnbringender Rück- und Ausschau. K. B.

Fernfeuer ohne Einschiessen. Von Oberstlt. R. Sänger. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft auf das Jahr 1945 Kommissionsverlag Beer & Co., Zürich 1945, 32 S. Preis Fr. 4.—.

Das seit 1806 erscheinende, bestbekannte Neujahrsblatt des Artillerie-Kollegiums in Zürich behandelt in der Regel Themen kriegsgeschichtlichen Inhalts, wobei neben vielen wertvollen Biographien und Feldzugsschilderungen dem Charakter der Gesellschaft entsprechend auch wiederholt Arbeiten über die Geschichte der Schweiz. Artillerie Aufnahme gefunden haben. Wohl zum ersten Male wird in der vorliegenden 136. Ausgabe von dieser Linie abgewichen, indem ein aktuelles, rein technisches Problem zur Darstellung gelangt. Wenn dieser Versuch, trotz etwelcher Bedenken gegen den angedeuteten Bruch mit der Tradition, als gelungen bezeichnet werden darf, dann ist dies der einfachen, klaren und auf jeden Formelkram verzichtenden Behandlung der Materie durch den Verfasser zuzuschreiben. Die taktische Notwendigkeit, das Moment der Ueberraschung zu wahren, führte schon im ersten Weltkrieg zu der Forderung, dass die Artillerie auf das Einschiessen zu verzichten habe. Dieses Verlangen konnte nur erfüllt werden, wenn es gelang, die störenden Einflüsse rein rechnungsmässig zu erfassen und auszuschalten. Auf Grund des durch Hptm. Pulkowski ausgearbeiteten Verfahrens hat denn auch die deutsche Artillerie in den Angriffsschlachten des Frühjahrs 1918 ihre Sturmvorbereitung und -begleitung ohne vorhergehendes Einschiessen mit gutem Erfolge durchgeführt. Oberstlt. Sänger teilt die Störungseinflüsse in die 3 Hauptgruppen: Abgangsfehlereinflüsse, Witterungseinflüsse und spezielle mechanische Einflüsse ein. Das wichtigste Element des Abgangsfehlers, die Vo-Abweichung sowie die Gruppe der Witterungseinflüsse werden in zwei Kapiteln besonders behandelt, wobei die modernsten Methoden und Geräte zur Ermittlung und Korrektur dieser Störungseinflüsse unter Beigabe einiger Bilder beschrieben sind. Die Arbeit vermittelt auch dem Nichtfachmann einen guten Einblick in die Probleme der Störungsballistik; dem Spezialisten wird das beigefügte Literaturverzeichnis für weitere Studien willkommene Anregung bieten. Major Heberlein.

Das Flugzeug. Technisches Reglement No. T 317 d. zu beziehen bei der Eidg. Druckschriften- und Materialzentrale, Bern. 135 S., Preis Fr. 2.40.

Mit dem ungeheuren Aufschwung der Fliegerei während des letzten Krieges hat das Interesse für das Flugwesen stark zugenommen. Zudem ist es auch für die Offiziere aller Waffen von Bedeutung, wenigstens das Grundlegende dieser Waffe zu kennen. Das neue technische Reglement enthält alles Wissenswerte über das Flugzeug im allgemeinen, die Aerodynamik, die Bestandteile und die Geräte des Flugzeuges. In Anbetracht der Bedeutung der allgemeinen Kenntnis der Fliegerwaffe wurde dieses Reglement zum Verkauf freigegeben. Es ist zu hoffen, dass viele Offiziere die Gelegenheit ergreifen werden, ihr Wissen auf diesem Gebiet zu erweitern. W.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.